

BildungsRegion
Aachen



Bildungskonferenz der StädteRegion Aachen

Dokumentation 27. Juni 2012



Aktive Region

Nachhaltige Region

BildungsRegion

Soziale Region

| Bertelsmann Stiftung

Die Erstellung dieser Dokumentation für das Bildungsbüro der StädteRegion Aachen im Programm „Lernen vor Ort“ hat die Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, unterstützt



GRÖßERE VIEL
BUND DER LÄNDER
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION



Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



Lernen vor Ort
Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung mit deutschen Stützungen

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

**Dokumentation
der Bildungskonferenz
der StädteRegion Aachen
am 27. Juni 2012**

Tagesablauf

- Grußwort Wolfgang Rombey
- Einführung in den Tag durch Moderator Dr. Winfried Kösters
- Bilanzgespräch mit Christa Kuhle, Wolfgang Rombey und Gregor Jansen
- Bericht aus dem Bildungsbüro 2012: Bilanz und Perspektiven
- Aufstellung:
Chancen der Kinder in der StädteRegion Aachen –
Erleben der Lebenswirklichkeit heutiger Kinder und Jugendlicher
- Bildungsgerechtigkeit in der StädteRegion Aachen –
Inklusion im erweiterten Sinn als bildungspolitische Vision.
Moderiertes Gespräch mit den Experten der deutschen UNESCO-Kommision zur Inklusion
- Vorstellung Ansprechpartnerinnen für Inklusion in der BildungsRegion Aachen
- Gruppenarbeit in Themeninseln
- Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Themeninseln
- Schlusswort Carola Stern und Wolfgang Rombey

Inklusion

Mit Inklusion als Schwerpunktthema setzen die Mitglieder der fünften Bildungskonferenz den Prozess für mehr Bildungsgerechtigkeit in der BildungsRegion Aachen fort. Am Vormittag stellt das Bildungsbüro die Arbeitsergebnisse des vergangenen Jahres vor. Es folgte eine Podiumsdiskussion mit Expert/innen aus dem Kreis der deutschen UNESCO-Kommission mit Anregungen zur Umsetzung inklusiver Bildung. Zu Gast sind Prof. em. Klaus Klemm (Bildungsforscher), Klaus Hebborn (Beigeordneter des Deutschen Städtetages und Leiter des Dezernates Bildung, Kultur und Sport), Dr. Karl-Heinz Imhäuser (Vorstand der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft), Udo Beckmann (Bundesvorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung) und Dr. Anke Dörner (Leiterin des Fachbereichs Bildung, Kommunikation, Information der Deutschen UNESCO-Kommission). Am Nachmittag geben die Teilnehmer/innen Hinweise zur Weiterentwicklung der BildungsRegion Aachen und tauschen sich mit den UNESCO-Experten und Mitgliedern des Lenkungskreises der BildungsRegion zu guten Beispielen und Ansätzen und zu Fragen bei der Umsetzung von Inklusion in der Bildung aus.

Grußwort Wolfgang Rombey

**Stadtdirektor und Beigeordneter Bildung und Kultur, Schule, Jugend und Sport der Stadt Aachen;
Vorsitzender des Lenkungskreises der BildungsRegion Aachen**

In seinen Begrüßungsworten benennt Wolfgang Rombey das Ziel der Bildungskonferenz in Verbindung mit dem Thema Inklusion: „Lassen wir unsere Gedanken spielen, damit unsere Kinder glücklich in unserer Region aufwachsen und ermöglichen wir eine Kultur des gleichberechtigten Zusammenlebens.“

Die vielfältigen Professionen der Anwesenden belegen eindrucksvoll, so Rombey, wie sehr man in der StädteRegion Aachen die Bildungsverantwortung als Aufgabe vor Ort betrachtet. Das Miteinander von Lenkungskreis, Kommunalverwaltungen, Schulen, Schulaufsicht, Schulverwaltung, Jugendeinrichtungen, Hochschulen, Kammern und Verbänden, Kindertageseinrichtungen, Schulpsychologie, Weiterbildung, Volkshochschulen, Jobcenter, Arbeitsagentur und vielen mehr, mache den ganzheitlichen Blick deutlich, mit dem auf die Bildungsbedürfnisse der Menschen in der Region geschaut wird.

Namentlich begrüßt der Vorsitzende des Lenkungskreises der BildungsRegion Christa Kuhle, die für die erkrankte Gertrud Bergkemper-Marks die Bezirksregierung Köln vertritt, Cornelia Stern, zuständige Koordinatorin der regionalen Bildungsnetzwerke aus dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, Thomas Wieners und Ursula von Schönfeld aus der Projektgruppe Inklusion im Landesministerium sowie die UNESCO-Experten Professor Klaus Klemm, Klaus Hebborn, Udo Beckmann, Dr. Karl-Heinz Imhäuser und Dr. Anke Dörner, Leiterin des Fachbereichs Bildung, Kommunikation und Information der Deutschen UNESCO-Kommission.

„Wir sind stolz, dass die StädteRegion Aachen als Modellregion unter den Bewerbern ausgewählt wurde und werten dies als Anerkennung für die bereits geleistete Arbeit. Unterstützt durch die Experten haben wir die Chance uns weiterzuentwickeln, die beschrittenen Wege zu festigen und auszubauen.“ Für die fünfte Bildungskonferenz in der StädteRegion Aachen wünscht er sich zahlreiche Anregungen und erste Ergebnisse, die im Anschluss in den Gremien im regionalen Bildungsnetzwerk in konkrete Handlungsempfehlungen und in der Praxis umgesetzt werden.



Bilanzgespräch zur BildungsRegion Aachen: Was haben wir seit der letzten Bildungskonferenz erreichen können?

Christa Kuhle, Bezirksregierung Köln,
Gregor Jansen, Dezernent für Bildung, Jugend
und Ordnungswesen der StädteRegion Aachen
und Wolfgang Rombey, Stadtdirektor Aachen
und Vorsitzender des Lenkungskreises
der BildungsRegion Aachen über die Arbeit
des letzten Jahres.



Seit der Bildungskonferenz in 2011 ist viel geschehen. **Gregor Jansen** führt in seinem Rückblick konkrete Beispiele auf:

- Bei den Tandem-Fachtagen im Übergang von der Elementar- in die Primarstufe begegnen sich Erzieherinnen und Grundschullehrkräfte auf Augenhöhe. Die Arbeit an gemeinsamen inhaltlichen Themen in den Fortbildungen fördert die Zusammenarbeit der Einrichtungen in diesem wichtigen Übergang.
 - Seit Mai 2011 ist die StädteRegion Aachen nach Abstimmungen mit allen Trägern von Kindertagesstätten in der Region ein Knotenpunkt im bundesweiten Netzwerk „Haus der kleinen Forscher“. Die gleichnamige gemeinnützige Stiftung unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, Kita- und Grundschulkindern beim kindgerechten Entdecken, Forschen und Lernen zu begleiten. Das Bildungsbüro ist Träger des lokalen Netzwerks, organisiert und koordiniert Fortbildungen für Erzieherinnen und
- Erzieher und begleitet die Zertifizierungsverfahren. Mit der Einrichtung des Netzwerks „Haus der kleinen Forscher“ in der StädteRegion Aachen erhalten Kindertagesstätten Unterstützung bei der Förderung des naturwissenschaftlichen Lernens im Kindergarten.
- An den Zukunftsforen des Bildungsbüros haben insgesamt über 1.000 Gäste teilgenommen. Mit den Zukunftsforen im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ hat das Bildungsbüro den Bildungsverantwortlichen in der StädteRegion Aachen die Möglichkeit gegeben, von den Erfahrungen und Expertisen namhafter Forscher/innen und Pädagog/innen zu profitieren und sich zu guten Praxisbeispielen zur Förderung der MINT-Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik auszutauschen.
 - Das Angebot der Schulentwicklungsbegleitung wird von den Schulen gut angenommen.





- Ein in Nordrhein-Westfalen einzigartiges Angebot ist die Bildungszugabe der StädteRegion Aachen: Auch die finanzielle Unterstützung des Besuchs von außerschulischen Lernorten ist eine Unterstützung der Inklusion in der Bildung. Das zeigen auch die Rückmeldungen aus den Schulen, insbesondere in Brennpunktgebieten, die durch die Bildungszugabe jetzt mit ihren Schülerinnen und Schülern Angebote nutzen können, die ihnen vorher aufgrund der sozialen Situation ihrer Schülerschaft nicht möglich waren.

Wolfgang Rombey schildert die Ergebnisse aus Sicht des Lenkungskreises und betont, dass es gelungen sei, die systematischen Strukturen weiter auszubauen:

- Etwa 350 Kolleginnen und Kollegen arbeiten in den Gremien des Bildungsnetzwerks, die Städte und Gemeinden und die Schulaufsicht sind mit im Boot.
- Das Bewusstsein für Bildung als kommunale Aufgabe sowie für die Möglichkeiten kommunaler und regionaler Bildungsgestaltung ist gewachsen: Gemeinsam wurden Standards entwickelt, Akteure zusammengebracht und Nachhaltigkeit gesichert: Auch wenn die Förderung durch das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ in 2014 ausläuft, kann weiter gearbeitet werden.
- Steuerungsinstrumente wie das städteregionale Bildungsmonitoring können von den Kommunen weiter genutzt werden.

Er zeigt sich zuversichtlich, dass in der StädteRegion Aachen auch zukünftig erfolgreich gearbeitet werden kann. Dass dies so ist, belegt nach seiner Einschätzung auch die Tatsache, dass die StädteRegion von verschiedenen Institutionen als Vorreiterkommune gesehen werde: Für die UNESCO-Beratung zur Inklusion in der Bildung, als Referenzkommune für das „Neue Übergangssystem Schule-Beruf in NRW“ und als Modellregion „Kulturelle Bildung“ der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW wurde sie aufgrund der guten Strukturen ausgewählt.

Er stellt außerdem vier strategische Ziele des Lenkungskreises für die BildungsRegion Aachen vor:

- Wir wollen Bildung ganzheitlich betrachten und streben ein hohes Bildungsniveau an: Alle Menschen werden in ihren Kompetenzen gefördert.
- Wir gestalten Übergänge, indem wir klare Perspektiven schaffen und Anschlüsse sichern.
- Wir fördern Partizipation und Eigenverantwortung.
- Wir greifen die Potenziale der Region auf und binden sie ein. Hier hat die Region in kultureller Bildung, Sprachen und MINT besondere Potenziale.

Christa Kuhle bestätigt die besondere Situation der StädteRegion: „Die StädteRegion Aachen ist schon etwas Besonderes!“

Sie bescheinigt der StädteRegion Aachen gute Strukturen sowie zukunftsweisende Inhalte. So sei beispielsweise gelungen, die strukturierten Kooperationen im Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I nach den Auftaktveranstaltungen der Bezirksregierung zu etablieren – im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen und Regionen.

Bei der Bezirksregierung wächst das Bewusstsein für die Bedeutung der Bildungsregionen:

Die Bildungsnetzwerke sind regelmäßige Themen in den Dezernaten und Jahreskonferenzen. Auch wenn man nicht täglich in den Regionen präsent sein könne, werde ein intensiver Kontakt gepflegt, um über die Entwicklungen und Bedarfe auf dem Laufenden zu sein. Mehrmals jährlich, so berichtet sie, tagen alle Schulaufsichtsbeamten, lassen sich aus den Regionen berichten und stimmen ihre Unterstützungsangebote auf die Nachfrage ab. Auch für die Gremienmitglieder sei es wichtig und motivierend, Erfolge zu erfahren.



Auf die Frage, wie es in zwei Jahren weitergehen kann und wird, antwortet Gregor Jansen:

„Wir müssen immer mehr Menschen für unsere Ideen begeistern. Politik und Verwaltung müssen jetzt schon eine gemeinsame Linie vereinbaren. Das Ganze muss praxiso-

rientiert aufgestellt sein und die Menschen in ihrer Arbeit in den verschiedenen Bildungsbereichen unterstützen und weiterbringen.“ Zudem müsse man den Schritt hin zu den Jugendlichen machen. Es sei immer über sie, aber zu selten mit ihnen gesprochen worden. Mit dem Thema Jugendpartizipation müsse es weitergehen. Auch im Handlungsfeld Übergang Schule-Beruf-Studium gebe es noch Entwicklungspotenzial.

Wolfgang Rombey äußert sich zuversichtlich:

„**Wir müssen weiterarbeiten und die Erfolge noch sichtbarer machen.**“ Die Strukturen seien tragfähig und an der Basis werde viel geleistet. Das Bewusstsein, dass Bildung unsere wichtigste Ressource ist, wird sich in allen Kommunen durchsetzen. Als Bildungsträger übernehmen Kommunen heute umfangreichere Aufgaben als nur die Sachausstattung.

Die Bezirksregierung legt Wert auf den Inklusionsausbau in der Sekundarstufe I und sieht, trotz zum Termin der Bildungskonferenz noch nicht vorliegendem Landesinklusionsplan, hinreichende Strukturen, um sich bereits jetzt auf den Weg zu machen. Die zu erwartenden Vorgaben könnten direkt umgesetzt werden, wenn wie angekündigt, zum Ende des Jahres die gesetzlichen Rahmenbedingungen stehen. „**Es braucht Menschen, die sich einer Sache verpflichten.**“

Für den heutigen Tag erhoffen sich die Gesprächsteilnehmer:

Viele Impulse und Begeisterung. Jeder kann etwas mitnehmen und direkt umsetzen.



Präsentation zur Arbeit des Bildungsbüros: 2012 – Bilanz und Perspektiven

Gabriele Roentgen, pädagogische Mitarbeiterin des Landes NRW, und Dr. Sascha Derichs, Projektleiter „Lernen vor Ort“ berichten zur Arbeit des Bildungsbüros und zum Bildungsbericht 2012. Dabei hat das Leitungsteam des Bildungsbüros zu den Aufträgen aus der letzten Bildungskonferenz passende Themenschwerpunkte ausgewählt.



Aufträge aus der Bildungskonferenz 2011

Zu Beginn der Präsentation blickt das Leitungsteam zurück auf die Bildungskonferenz 2011 und die dort festgestellten Entwicklungsbedarfe:

- Standards setzen
- Kindertagesstätten im ganzheitlichen Bildungsansatz stärken
- Elternarbeit und -beratung stärken
- Thema „Inklusion“ bearbeiten
- Übergänge als Anschlüsse gestalten
- Jugendpartizipation stärken
- mehr Fortbildungen für Lehrer/innen und pädagogische Fachkräfte anbieten

Arbeit des Lenkungskreises

Vier starke Ziele für die BildungsRegion

- ▶ **Bildung ganzheitlich betrachten und ein hohes Bildungsniveau anstreben: Alle Menschen in ihren Kompetenzen fördern**
- ▶ **Übergänge gestalten: Klare Perspektiven schaffen und Anschlüsse sichern**
- ▶ **Partizipation und Eigenverantwortung fördern**
- ▶ **Potenziale der Region aufgreifen und einbinden**

www.stadtregion-aachen.de

Der Lenkungskreis der BildungsRegion Aachen hat 2011 sieben Mal getagt. Ein Thema ist auch die Strategisierung des Lenkungskreises im Januar 2012, die von Prof. em. Dr. Hans-Günter Rolff, einem ausgewiesenen Fachmann für Bildungsnetzwerke, geleitet wurde. Bei dieser einigten sich die Mitglieder des Lenkungskreises auf vier strategische Ziele für die BildungsRegion Aachen. Diese Ziele sind die logische Fortentwicklung der Bildungskonferenz 2011 und werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bildungsbüros als Messlatte und als Leitlinie für ihre Arbeit angesehen.

Arbeit im Bildungsbüro

Als zentral für die erfolgreiche Arbeit des Bildungsbüros benennen Derichs und Roentgen die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kommunen, Land und Bund als Verantwortungsgemeinschaft in Bildungsangelegenheiten, in der sich jeder für die Bildungsbiografie des Einzelnen in der Region zuständig fühlt.

Seit der letzten Bildungskonferenz hat das Bildungsbüro neue Aufgaben hinzubekommen:

- Bildungszugabe
- Fortbildungen für Berufskollegs
- Schüler Online
- Inklusion
- Kommunale Koordinierung im Neuen Übergangssystem Schule-Beruf in NRW
- Antragsstellung für die 2. Förderphase des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“

Der gemeinsam mit allen städteregionsangehörigen Kommunen entwickelte städteregionale Bildungsbericht steht kurz vor der Veröffentlichung, nachdem der Entwurf in allen kommunalen Fachausschüssen besprochen wurde und im Juli dem Lenkungskreis vorgestellt wird. Der erste Bildungsbericht für die StädteRegion Aachen wird im August 2012 erscheinen.

Beispiele aus dem Übergangsmangement Frühe Bildung zeigen exemplarisch, wie die Arbeit des Bildungsbüros dazu beiträgt, im Netzwerk Standards für Bildungsthemen zu entwickeln und den ganzheitlichen Bildungsansatz zu fördern:

Übergangsmangement Frühe Bildung

bisherige Themen

Standards setzen
Ganzheitl. Bildungsansatz

EIPri

- ▶ Berichte der kommunalen Netze/Projektvorstellungen
- ▶ Grundsätze zur Bildungsförderung
- ▶ Tandemfortbildung (Erzieherinnen und Lehrkräfte)
- ▶ Elternabend + Fortbildung „Medien“

OGS

- ▶ Empfehlungen zu „Kommunikation und Kooperation“ und „Lernzeiten“ (inkl. Begriffsdefinitionen)
- ▶ AG „Besondere Kinder“ in außerunterrichtlichen Angeboten

ÜSek

- ▶ 10 lokale Arbeitsgruppen zu „Englisch im Übergang“
- ▶ Steuergruppe
- ▶ Auftakt: Deutsch im Übergang

www.staedteregion-aachen.de 17

Ein Beispiel für das Thema „Übergänge als Anschlüsse gestalten“ ist die Kommunale Koordinierung im Neuen Übergangssystem Schule-Beruf in NRW:

Übergangsmangement

Schule, Beruf, Studium

Übergänge als Anschlüsse

Das Ziel von NRW:
Neugestaltung des Übergangssystems Schule-Beruf-Studium
StädteRegion Aachen = Referenzkommune

Die Aufgabe:
Kommunale Koordinierung des Übergangs

Das gemeinsame Ziel:
Jeder Schulabgänger in der StädteRegion Aachen erhält eine Anschlussperspektive

www.staedteregion-aachen.de 18

Das Bildungsbüro ermutigt Jugendliche, sich aktiv in Gesellschaft und Politik einzubringen. Zwei große Veranstaltungen stehen im Mittelpunkt der Arbeit im Handlungsfeld Jugendpartizipation: Mit dem „Schülervertretungstag“, einem jährlichen Vernetzungstreffen für Schülervertretungen, und „Was geht?! Werkstatt für Jugendbeteiligung und Jugendpolitik“ erhalten Jugendliche Informationen und Anreize dazu, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

Jugendpartizipation

Jugendpartizipation stärken

www.staedteregion-aachen.de 19

Mit der Förderung der Nutzung außerschulischer Lernorte durch die Bildungszugabe fördert das Bildungsbüro sowohl einen ganzheitlichen Bildungsansatz als auch die Inklusion.

Bildungszugabe der StädteRegion

Ganzheitl. Bildungsansatz
Inklusion

- ▶ seit Schuljahr 2011/12
- ▶ Ziel: **Kindern und Jugendlichen den Zugang zu außerschulischen Lernorten ermöglichen**
- ▶ Jährliche Förderung von 300.000 €
- ▶ 32 „Anbieter“ mit ca. 50 Angeboten

MINT

Kultur

Sport

www.staedteregion-aachen.de 20

Mit Fortbildungs- und Netzwerkveranstaltungen fördert das Bildungsbüro die fachliche Qualifikation von Verantwortlichen in der BildungsRegion Aachen. Exemplarisch genannt werden die Tandem-Fortbildung für Akteure im Bereich Übergangsmangement Frühe Bildung zum Thema „Elternarbeit in Kita und Grundschule“ und der jährlich stattfindende Bildungstag, der 2011 unter dem Motto „Beziehung, Erziehung, Verantwortung“ stand.

Veranstaltungen

Fortbildungen

November 2011: **Bildungstag**
Beziehung, Erziehung, Verantwortung. Abendveranstaltung mit Jesper Juul und 750 Gästen

www.staedteregion-aachen.de 22

Veranstaltungen

Fortbildungen

November 2011: **Bildungstag Beziehung. Erziehung. Verantwortung.**
Praxistag mit Ludger Brüning u.v.a.
Referent/innen für 380 Teilnehmer/innen



www.staedteregion-aachen.de

23

Es wurden vier MINT-Zukunftsforen mit international renommierten Referent/innen für insgesamt über 1.000 Teilnehmer/innen angeboten.

Zukunftsforen MINT

Fortbildungen



www.staedteregion-aachen.de

Im Rahmen der UNESCO-Beratung zur Inklusion in der Bildung bietet das Bildungsbüro Informationsveranstaltungen mit den UNESCO-Experten, die auch zu Gast bei der Bildungskonferenz sind. Zum Zeitpunkt der Konferenz haben zwei Veranstaltungen bereits stattgefunden, zwei stehen noch aus. Eine davon, „Chancen für die Weiterentwicklung von Schulen“ mit Udo Beckmann, findet direkt im Anschluss an die Bildungskonferenz statt.

Etablierung des Themas Inklusion in der Öffentlichkeit: Veranstaltungen

Inklusion

- ▶ 09.02.2012: Inklusion – Mehr Chancen für alle (Auftaktveranstaltung)
- ▶ 27.06.2012: Inklusion – Chancen für die (Weiter)entwicklung von Schulen
- ▶ 02.07.2012: Inklusion – eine Herausforderung für jede Kommune



www.staedteregion-aachen.de

24

Insgesamt haben über 10.000 Teilnehmer/innen die Fortbildungen und Netzwerkveranstaltungen des Bildungsbüros besucht.

Am Ende der Präsentation stellen die beiden Moderatoren klar:

„Wir können das nur mit Ihnen gemeinsam schaffen. Das ist das Erfolgsrezept. Wir möchten uns bei allen Mitstreitern bedanken, die vor Ort mit uns zusammen arbeiten.“

Der Dank geht außerdem an die Bezirksregierung und den Lenkungskreis für ihre Unterstützung, an die zehn Städte und Gemeinden für die konstruktive Zusammenarbeit, an die Politik für Hinweise und Impulse und ein besonderer Dank an die eigene Verwaltung für Rückendeckung und Überzeugungsarbeit. Zum Abschluss dankt das Leitungsteam den Kolleginnen und Kollegen im Bildungsbüro für ihre Arbeit.

Chancen der Kinder in der StädteRegion Aachen

Ausgestattet mit Lebensläufen versuchen dreizehn Teilnehmer/innen der Bildungskonferenz die Situation von Jugendlichen in der StädteRegion Aachen anhand von sieben zu beantwortenden Fragen in einer Aufstellung nachzuspüren. Die anderen Konferenzteilnehmer/innen beobachten.



„Wie denken Sie, wird das Kind, dessen biografische Daten Sie haben, diese Frage beantworten? Dies sind dreizehn Kinder, wie sie biografisch in ihrer Region vorkommen. Nicht als reale Personen, aber ihre Lebenswirklichkeiten sind da – mit unterschiedlichen Hintergründen und aus allen sozialen Schichten.“

Die Regeln sind einfach:

Jede/r Teilnehmer/in der Aufstellung erhält eine Karte mit Informationen zum Lebenslauf eines Kindes. Der Moderator macht Aussagen, die die Teilnehmer/innen anhand der ihnen vorliegenden Informationen für sich mit „Trifft zu“ oder „Trifft nicht zu“ beantworten können. Bei jeder mit „Trifft zu“ bestätigten Aussage machen sie einen Schritt nach vorne.



Aussage 1

Du wachst in einer behüteten und beschützten Familie auf, in der deine Talente aktiv gefördert werden.

Aussage 2

Du bist in der lokalen Gesellschaft aufgenommen. Es gibt Menschen, auch außerhalb deiner Familie, die sich um dich kümmern, die dir Gemeinschaft und Wertschätzung vermitteln.



*Bereits nach wenigen Aussagen
bleiben die ersten zurück*

Bereits nach wenigen Aussagen bleiben die ersten zurück.

Aussage 3

Du gehst gern in den Kindergarten. Dort findest du Freunde und wirst von deiner Erzieherin emotional begleitet.

Aussage 4

Du nimmst alle kinder- und jugendärztlichen Untersuchungen in Anspruch, so dass deine gesundheitliche Entwicklung ständig fachärztlich begleitet wird.

Aussage 5

Du wechselst nach der Grundschule auf eine weiterführende Schule, die deine Talente fördert und dir unabhängig von deiner Herkunft und sozialen Lebenssituation Geborgenheit schenkt.

Aussage 6

Du engagierst dich im Rahmen einer gesellschaftlichen Institution, eines Verbandes, einer Organisation oder in einer lockeren Initiative, weil du dich für andere verantwortlich fühlst und weil es dir Sinn vermittelt.

Aussage 7

Dir ist bewusst, dass dir in dieser Gesellschaft alle Türen offen stehen, weil deine Talente gewollt sind. Du hast Perspektiven für dein weiteres Leben.

Nur eine Teilnehmerin kann alle sieben Fragen bejahen. Viele bleiben zurück, zum Teil auf der ersten Stufe.

Wie haben Sie sich gefühlt? Wie ist es Ihnen ergangen?



- „Ich habe mich nicht gut gefühlt, als ich sah, wie die anderen vorankamen.“
- „Ich wäre gern auch mehr Schritte gegangen.“
- „Nein, es hat mich nicht getröstet, nicht allein hinten zu sein.“
- „Ich habe nicht darauf geachtet, ob jemand zurückblieb.“





- „Ich habe mich sehr gut gefühlt und konnte jeden Schritt gehen.“
- „Ich war mir manchmal unsicher, wie diese Frage von dem Jugendlichen, den ich darstelle, beantwortet werden würde.“

Sehr deutlich wird bei diesem Rollenspiel, so die befragten Zuschauer/innen, wie leicht Potenziale an Lebensbedingungen scheitern können. Es gilt zu handeln, wenn man alle Kinder optimal begleiten möchte. Die Frage ist: Wie können wir unser Angebot verbessern, wie können wir Kinder erreichen und ihre Potenziale fördern?

Wir sind zur Unterstützung aufgerufen. Unterstützungsangebote müssen sich an den vielfältigen Bedarfen orientieren, individuelle Lösungen sind nötig.



Klar wird aber auch: Wer wirksam handeln will, darf Situationen nicht aus seinem Blickwinkel allein betrachten und daraus Handlungsstrategien entwickeln, sondern muss aus Sicht der Betroffenen denken. Bedarfe kann man nicht vermuten, man muss sie erfragen!

Bildungsgerechtigkeit in der StädteRegion Aachen – Inklusion im erweiterten Sinn als bildungspolitische Vision

Moderiertes Gespräch mit den Experten der Deutschen UNESCO-Kommission zur Inklusion:

Prof. em. Klaus Klemm (Bildungsforscher)

Klaus Hebborn (Beigeordneter des Deutschen Städtetages und Leiter des Dezernates Bildung, Kultur und Sport)

Dr. Karl-Heinz Imhäuser (Vorstand der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft)

Udo Beckmann (Bundesvorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung)

Dr. Anke Dörner (Leiterin des Fachbereichs Bildung, Kommunikation, Information der Deutschen UNESCO-Kommission)



Zum Einstieg in die Diskussion zum Thema Inklusion in der Bildung präsentieren Almut Kriele und Thorsten Müller aus dem Bildungsbüro aktuelle und regionale Zahlen zur Situation für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf: Die Zahl der Förderschüler/innen liegt, sowohl was die integrative Beschulung als auch die Gesamtzahl angeht, über dem Landesschnitt.

Frau Dr. Dörner, warum beschäftigt sich die Deutsche UNESCO-Kommission mit dem Thema Inklusion?



Dr. Anke Dörner

Inklusive Bildung ist nicht nur in Deutschland ein Thema, sondern zählt zu den grundsätzlichen Themen der UNESCO. Die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an hochwertiger Bildung ist ein zentrales Anliegen. In Deutschland besteht da großer Handlungsbedarf, der besonders durch die

UN-Behindertenrechtskonvention in Fahrt gekommen ist, insbesondere für Schulen.

Es gibt einen Expertenkreis „Inklusive Bildung“ mit 30 Personen, die aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen. Sie treffen sich regelmäßig und begleiten Projekte wie die der BildungsRegion Aachen oder bereiten die Resolution „Inklusive Bildung in Deutschland stärken“ vor.

Warum wurde die StädteRegion Aachen für die Beratung zur Inklusion in der Bildung ausgewählt?

Was kann sie erwarten und was erwarten sie von der Region?

Dr. Anke Dörner

Wie Herr Rombey gesagt hat, waren es die bereits gegebenen Strukturen und Vorüberlegungen, die es möglich machten mit der Beratung anzudocken; ein Entscheidungsgrund für Aachen: Es läuft hier wirklich vorbildlich.

Der einjährige Beratungsprozess wird dokumentiert und fließt in eine Publikation ein, die es späteren Regionen ermöglichen soll, an den exemplarischen Schritten lernen zu können. Auf einem Treffen im März haben die drei ausgewählten Regionen den 30 Bewerbern die bisherigen Schritte vorgestellt, berichtet, was gelaufen ist und was es bewirkt hat. Dort merkte man schon, dass viele Fragen in den Regionen identisch sind und man sehr gut voneinander lernen kann. Darauf setzen wir.

Herr Beckmann, müssen wir zu einem Paradigmenwechsel kommen um das Thema Inklusion vorantreiben zu können?



Udo Beckmann

Schule muss sich insgesamt verändern! Weg vom Schubladendenken und früher Zuteilung, hin zum Kind: Es annehmen, wie es ist und bestmöglich fördern.

Schulstrukturfragen müssen geglättet werden – Stichwort Sekundarschulen.

Pädagogisches Handeln muss sich innerhalb und außerhalb der Schule verändern. Individuelle Förderung ist zwar im Schulgesetz verankert, jedoch noch nicht hinreichend in der Schule angekommen. Wir brauchen einen veränderten Fokus in der Lehrerbildung ebenso wie Fortbildungen. Es fehlt an Diagnosekompetenz, hier müssen wir dringend nacharbeiten. Die Übergänge müssen geglättet werden – das funktioniert sehr gut in hier in der StädteRegion Aachen. Die Personalressourcen müssen an die Bedarfe angepasst werden. Brennpunktschulen müssen besser ausgestattet werden um den unterschiedlichen Bildungsbiografien überhaupt gerecht oder gerechter werden zu können.

Was heißt das ganz konkret?

Udo Beckmann

Es geht um ganz schlichte, einfache Schritte wie zum Beispiel ein Frühstück. Wir haben an unserer Schule eine Brötchenbar eingerichtet, als wir erkannten, dass immer mehr Kinder ohne ein Frühstück in die Schule kommen und in der Folge die entsprechenden Konzentrationsprobleme haben, die zu Lernstörungen führen.

Es geht um genaue Bedarfsanalyse und die Fragen: Wie kann ich die Förderung in den Unterricht integrieren – auch anhand der vorhandenen Ressourcen? Was kann man tun, um Kinder nicht nur inhaltlich in der Schule zu betreuen, sondern ihnen auch andere Lebensformen zeigen zu können? Da stellt sich die Frage, gehen wir in den Ganztags? Wie binden wir die Eltern ein? Die Einrichtung eines Schüler- oder Stadtteilcafés kann eine Antwort sein.

Inklusion betrifft nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern beispielsweise auch Menschen mit Migrationshintergrund. Wie sieht die Situation der Kinder mit Migrationshintergrund in der StädteRegion Aachen aus? Ein Drittel aller Kinder, die heute in Deutschland geboren werden, haben einen solchen Hintergrund.

Kinder mit Migrationshintergrund nehmen einen überproportionalen Anteil bei der Sprachförderung ein, auf die vor Ort reagiert wird. Die RAAs haben dazu zwei Programme im Angebot, die sich an Eltern mit Kindern im Vorschulalter richten.



Die Herausforderung ist bekannt, Herr Hebborn. Was ist die Rolle des Deutschen Städtetags im Bereich Inklusion?

Klaus Hebborn

Wir vertreten kommunale Interessen gegenüber Land und Bund und sind nicht im operativen Geschäft tätig. Gerade im Bereich Inklusion besteht in Nordrhein-Westfalen, im Gegensatz zu anderen Bundesländern, noch rechtliche Unklarheit. Seit drei Jahren ist die Bundesvorgabe nicht umgesetzt. Es geht dabei auch um Finanzen. Wir müssen genau darauf achten, dass die Dinge langfristig funktionieren und die Kinder am Ende nicht die Leidtragenden sind. Dazu kommt die Wirkung nach innen über formale Zuständigkeiten hinaus. Der Bildungskongress des Deutschen Städtetags 2007 hat viel Bewegung und Bewusstsein für Bildungsentwicklung in den Kommunen bewirkt – Stichwort erweiterte Schulträgerschaft. Wir wollen Bildungsentwicklung fördern. Auch für Inklusion gilt es in den Städten zu werben und deutlich zu machen, dass sie nicht nur eine Belastung darstellt, sondern auch einen Gewinn.

Wo ist der Gewinn, wie würden Sie überzeugen?

Klaus Hebborn

Behinderte können sehr viel an sozialem Miteinander zurückgeben und zeigen, was es heißt, Teilhabe zu leben. Studien belegen Fortschritte im sozialen Lernen im gemeinsamen Unterricht. Das ist ein Gewinn für die Bildung. Für die Stadtgesellschaft gilt, dass sie lernt mit Heterogenität umzugehen. Das Thema Unterschiedlichkeit trifft unsere Gesellschaft an vielen Stellen. Wir müssen lernen damit umzugehen, um auch unter demografischen Gesichtspunkten Gewinn daraus zu ziehen. Inklusion leistet hier einen wertvollen Beitrag.

Wenn der Gewinn da ist, stellt sich die Frage: Wie setze ich das um? Herr Dr. Imhäuser von der Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft begleitet das Thema sehr intensiv. Was bedeutet Inklusion konkret?



Dr. Karl-Heinz Imhäuser

Inklusion geht alle an und muss auf den Einzelnen runtergebrochen werden. Zunächst muss ich mit mir selbst ausmachen, wie ich mit der Vielfalt und anderen Lebensformen und Lebensentwürfen umgehen will. Wie begegne ich dem Obdachlosen in der Stadt? Wende ich mich ab, drücke ich ihm einen Euro in die Hand, komme ich mit ihm ins Gespräch?

Die nächste Ebene ist mein Nahraum: Ich kann mich mit meinen Mitmenschen auseinandersetzen. Kümmere ich mich, zum Beispiel mit Nachbarn, um Bedürftige im Um-

feld? Dann müssen sich alle, die in einer Organisation arbeiten, fragen, wie gehen wir um mit Inklusionsthemen? Stellen wir Inhalte über Form? Vergeben wir den Auftrag für eine Broschüre an das renommierte Designbüro, wenn sie sich aus Gründen des Designs weigern genderechte Formulierungen zu übernehmen? Oder handeln wir nach unseren Richtlinien und Überzeugungen?

Dann kommt die Ebene der Vernetzungen, zum Beispiel die Übergänge EI/Pri oder in die Sekundarstufe hier in der StädteRegion Aachen. Gibt es Ideen dafür, wie wir Übergänge von Kindern und Förderung bei Schwächen, wie wir sie bei der Aufstellung erlebt haben, begegnen? Was können, wollen und müssen wir leisten?

Die letzte Ebene ist die kommunale, die letzte im übrigen, auf der sich Menschen noch als wirksam erleben. Hier können sie sich noch einbringen und gemeinsam Entscheidungen herbeiführen.

Es kommt auf die innere Haltung des Einzelnen an, richtig?

Dr. Karl-Heinz Imhäuser

Ja, ganz entschieden ja. Das lässt sich an vielen Dingen ablesen. Nehmen wir Herrn Hebborn und sein Wirkungsfeld. Ist es selbstverständlich, dass Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen angeboten wird, sind Räume so gestaltet, Veranstaltungen so angelegt, dass sich die Besucher und Nachfragenden willkommen fühlen? Gilt dies auch für das Bildungsbüro? Signalisiert man trotz Termindruck und Stress: „Sie sind mit Ihrem Anliegen willkommen“? Man darf Inklusion nicht auf Schulen abwälzen. Inklusion trifft jeden an dem Platz, an dem er wirksam ist.

Professor Klemm, an Sie als Bildungsexperte und Gutachter die Frage: Was würden Sie tun?



Prof. Klaus Klemm

Unser Gutachten fragt nicht, ob. Es geht davon aus, dass Inklusion gemacht wird. Wir fragen, wie. Die zentralen Botschaften in aller Kürze sind:

Die Förderschulen für Lern- und Entwicklungsstörungen bis 2020 aufzulösen und auslaufen lassen, auch wegen zunehmend geringerer Größe aufgrund des allgemeinen Schülerrückgangs. Das sind bis zu 70 Prozent der Förderschüler. Andere Schwerpunkte kalkuliert man mit 50 Prozent Elternwillen hin zur allgemeinen Schule – daraus werden die international geforderten 80 Prozent.

Wir raten zum zügigen Inklusionsausbau in den weiterführenden Schulen. Kinder erleben immer noch biografische Brüche – erst 70, dann 35, dann 15 Prozent –, wenn sie vom Kindergarten in die Grundschule und dann in die Sekundarstufe I wechseln. Kinder erleben mehrfach, dass sie nicht dazugehören. Dies aufzubrechen ist vorrangig. Inklusion in der Sekundarstufe I ist aktuell jedoch Inklusion in der Exklusion, weil der überwiegende Teil an die Hauptschule und damit an die kleinste Schulform geht. In diese Schule, in der heute meist nur Kinder verbleiben, die sich mit dem Lernen schwer tun, schicken wir Inklusionskinder. Das ist keine Inklusion. Hier ist der Schulfrieden hinderlich.

Die Ressourcenzuweisung muss von einem diagnostizierten Förderbedarf und dessen Festschreibung entkoppelt werden, um die Zuweisungspraxis zur Generierung von Personalressourcen zu durchbrechen. Die Kinder sind lebenslang stigmatisiert. Der Trend zu mehr Zuschreibung ist bei mehr Inklusion zu beobachten. Derzeit steigen bundesweit und landesweit die Quoten an Förderschülern an bei gleichzeitigem Inklusionsausbau. Das ist gut für die Schule, aber nicht für das einzelne Kind. Wir empfehlen eine Mittelbudgetierung der Schulen, die genau wissen, was sie brauchen und leisten können.

Wir plädieren für eine Doppelzählung der FÖS in der allgemeinen Schule. Das bedeutet für Nordrhein-Westfalen bis 2020 5.500 Stellen, die bei einem Status quo der Fortschreibung nicht nötig wären.

Alternativ empfehlen wir als Mindestlösung und weil wir durchaus pessimistisch sind, was die Wahrscheinlichkeit der eben genannten Variante angeht, freiwerdende Ressourcen zu erhalten. So bleiben bis 2020 2.500 Stellen erhalten, die sonst aufgrund der demografischen Entwicklung entfallen würden.

Was bedeutet es für die Lehrer, wenn die Demografierendite in der Schule verbleibt?

Prof. Klaus Klemm

Das ist unsere Empfehlung. Ob das gemacht wird, ist fraglich. Aber das ist für uns die absolute Untergrenze. Ansonsten wird die demografische Entwicklung in der Personalressource bei Lehrern überschätzt. Derzeit gehen noch mehr in den Ruhestand, als der demografische Rückgang erfordert.

Heißt das, wir bilden zu viele Lehrer aus?

Prof. Klaus Klemm

Nein, im Gegenteil. Wir bilden zu wenig aus. Es fehlen uns Jahr für Jahr 300 Sonderpädagogen.

*Herr Beckmann,
was macht die Lehrgewerkschaft da?*

Udo Beckmann

Es gibt zwei Aspekte: Perspektivisch müssen wir dafür sorgen, dass die Ausbildungsquote erhöht wird und zum anderen müssen sonderpädagogische Inhalte in die allgemeine Ausbildung noch mehr Eingang finden. Es müssen zumindest Module sichergestellt werden. Zusätzlich müssen Fortbildungen zur Weiterbildung und Nachqualifizierung angeboten werden. Wir werden Probleme haben, die von Professor Klemm beschriebene Zielmarke zu erreichen. Das ist eine Herausforderung, für die bisher keine Lösung existiert.

Wären Quereinsteiger eine Lösung?

Udo Beckmann

Quereinsteiger sind in Maßen möglich. Es gibt durchaus Persönlichkeiten, die der Herausforderung gerecht werden und das gut machen. Aber es gibt auch viele Aussteiger, weil sie erkennen, dass es ihnen eben nicht gelingt. Damit muss sehr umsichtig und verantwortungsvoll umgegangen werden. Inklusion braucht gut ausgebildete Lehrkräfte. Alles andere kann nur eine vorübergehende Lösung sein.

*Wie kommen wir aus Sicht
des Deutschen Städtetags weiter?*

Klaus Hebborn

Eine Chance sind intensive Fort- und Weiterbildungen. Auch die Bezahlung kann ein wirksamer Anreiz sein, um beispielsweise auch Männer in Kitas zu bringen. Das Verbot für Fortbildung zu Lasten der Unterrichtszeit ist kontraproduktiv und muss überdacht werden.

Aber: Die Kostendiskussion darf sich nicht auf Lehrerstellen beschränken. Es geht auch um Räume, veränderte Schulgebäude, die modernen Anforderungen gerecht werden. Sinnesschädigungen verlangen nach spezifischer Ausstattung. Auch Integrationshelfer, Schulassistenten und Sozialarbeit sind wichtig und unterliegen kostenmäßig nicht dem Land,

*Wie bauen wir Ängste und Vorurteile ab um
Menschen zu motivieren sich auf Inklusion
einzulassen und sie nach vorne zu bringen.*

Wie kommunizieren wir das?

Dr. Karl-Heinz Imhäuser

Manche Dinge müssen einfach im Streit und in der Anweisung entschieden werden. Hier ist der Städtetag sehr aktiv und vorbildlich unterwegs. Rechtsansprüche und der Systemwechsel müssen ungeachtet persönlicher Meinungen umgesetzt werden.

Die andere Seite ist der Dialog. Menschen müssen mitgenommen werden in diesen Prozess. Dafür gibt es Instrumentarien. Den Index für Inklusion beispielsweise für Kindertageseinrichtungen, Schulen und Einrichtungen, an dem man sich entlangarbeiten kann. Hier in Aachen sind die Schulberater [Anm. d. R.: Inklusionskoordinatorinnen und Schulentwicklungsbegleiter/innen] zu nennen, die Impulse in die Breite bringen und den Prozess steuern.

*Gibt es Beispiele aus dem Ausland,
von denen man lernen kann?*

Dr. Anke Dörner

Ja, die UNESCO ist da breiter aufgestellt und bezieht viele Gruppen in Inklusion ein. Es gibt zahlreiche gute Beispiele in Europa und auch Deutschland. Der Jakob-Muth-Preis greift diese auf. Im Januar wurde eine Bonner Schule ausgezeichnet, die wir uns vor Ort haben anschauen können. Dort konnten wir als Außenstehende die Inklusionsschüler nicht ausmachen, wenn sie uns nicht vom Schulleiter als solche vorgestellt worden wären. Die Schule wird nach seiner Auskunft von Eltern und Lehrkräften fast überrannt, die sich ein Bild davon machen wollen, wie Inklusion hier umgesetzt wird oder die ihre Kinder anmelden wollen.

Prof. Klaus Klemm

Eltern machen plötzlich die Erfahrung: Mein Kind kann in die allgemeine Schule. Die Nachfrage steigt sprunghaft an. Wir laufen hinter der Entwicklung her, die Schulen müssen dies ausbaden. Das Tempo muss unbedingt anziehen.

Vorstellung der Ansprechpartnerinnen für Inklusion in der StädteRegion Aachen

Dr. Winfried Kösters stellt im Gespräch drei Ansprechpartnerinnen zum Thema Inklusion in der StädteRegion Aachen vor:

Susanne Becker und Claudia Dimmers, Inklusionskoordinatorinnen im Schulamt für die StädteRegion Aachen, und Andrea Ohlig, Dezernat für Soziales und Integration der StädteRegion Aachen, im Gespräch mit Dr. Winfried Kösters.

Wir müssen nicht warten, wir können loslegen. Die StädteRegion Aachen ist gut aufgestellt. Frau Becker, Sie sind eine der Inklusionskoordinatorinnen im Schulamt für die StädteRegion Aachen. Was sind aus Ihrer Sicht die nächsten wichtigen Schritte?

Susanne Becker

Es ist zuerst eine Haltungsfrage: Was habe ich als Gymnasiallehrerin mit Inklusion zu tun? Wie heißen wir Kinder willkommen? Wie übernehmen wir Verantwortung? Es darf kein Zufall sein, dass sich ein Kind gut entwickelt

Dann müssen wir uns mit Standards beschäftigen: Wie können wir bestehende Standards weiterentwickeln? Und letztlich die Frage, in welchem Tempo sich der Prozess entwickelt? Es muss schneller vorangehen, aber auch nicht zu schnell.

Frau Dimmers, sie sind ebenfalls Inklusionskoordinatorin. Was erwarten Sie, was muss geschehen?

Claudia Dimmers

Wir können loslegen! Es gibt so viele Angebote von einzelnen Schulen, Vereinen, Initiativen... Wir müssen diese Angebote öffnen und ganz gezielt Unterstützungsmodule zur Verfügung stellen. Wir müssen Werbung machen, für die Idee der Inklusion und mit den Menschen gemeinsam auf den Weg beschreiten.

Frau Ohlig, als Referentin des Inklusionsbeauftragten der StädteRegion, was erwarten Sie?

Andrea Ohlig

Die StädteRegion hat den politischen Auftrag zu einem umfassenden Inklusionsplan. Öffentlichkeitsarbeit ist dabei extrem wichtig, um die Barrieren in den Köpfen der Menschen zu entfernen.

Kontaktdaten

Susanne Becker

A 41 Schulamt für die StädteRegion Aachen
Telefon 0241/5198-4136
susanne.becker@staedteregion-aachen.de

Claudia Dimmers

A 41 Schulamt für die StädteRegion Aachen
Telefon 0241/5198-4135
claudia.dimmers@staedteregion-aachen.de

Andrea Ohlig

Dezernat III für Soziales und Integration
Telefon 0241/5198-5074
andrea.ohlig@staedteregion-aachen.de

Arbeit in den Themeninseln

Die Umsetzung von Inklusion in der Bildung bietet Chancen und stellt Länder und Kommunen gleichermaßen vor Herausforderungen. Ein inklusives Bildungssystem schließt die Frühförderung, den Vorschulbereich, die schulische und berufliche Bildung, die Jugendarbeit, informelle Bildung und das lebenslange Lernen mit ein. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Inklusion gelingt, dass ihr gesellschaftlicher und ökonomischer Mehrwert spürbar wird, ist die Bereitschaft, auf verschiedenen Ebenen – im Unterricht, in der Einzelschule, an den außerschulischen Lernorten, in der Kommune und auf Landesebene – gleichzeitig und auch miteinander vernetzt tätig zu werden.

In vier Themeninseln beschäftigten sich die Teilnehmer/innen der Bildungskonferenz mit diesen Fragen:

- Was gibt es bereits in unserer Region? Wer ist dafür zuständig oder verantwortlich?
- Woran wollen wir zukünftig arbeiten mit Blick auf Inklusion und Bildungsgerechtigkeit? Wer ist dafür zuständig oder verantwortlich?

In regen Diskussionen kam es zum Informationsaustausch und zu einer Sammlung von Ideen, die von den Moderator/innen der Themeninseln in eine Ergebnispräsentation ein-

gearbeitet wurden. Und auch wenn die Zeit in allen Arbeitsgruppen als zu knapp empfunden wurde, um sowohl alle Aspekte zu berücksichtigen als auch in der Tiefe diskutieren zu können, konnten Ergebnisse erzielt werden, die im Nachgang in die Arbeit des Bildungsbüros einfließen. Spätestens 2013 wird der Rückblick zeigen, wie gut dies gelungen ist.

In allen Themeninseln wurde deutlich: Die StädteRegion Aachen ist bei der Inklusion in der Bildung bereits auf einem guten Weg. Es gibt viele Bildungseinrichtungen und Initiativen, in denen Inklusion seit Jahren gelebt wird, zum Beispiel in integrative Kindertagesstätten, Sportvereine oder Jugendbildungszentren, aber auch einige Schulen.

Die Strukturen im Bildungsnetzwerk sind tragfähig und es bringen sich von Jahr zu Jahr, von Bildungskonferenz zu Bildungskonferenz immer mehr Menschen in die Prozesse ein. Bildung, Bildungsgestaltung, Chancengleichheit und Teilhabe an Bildung sind als Themen und Aufgabe nicht nur in den Köpfen angekommen, sondern werden vielfältig in wirksames Handeln umgesetzt. Auf diesem Fundament kann Inklusion aufbauen.

„Wir sind alle verantwortlich.“

Themeninsel 1

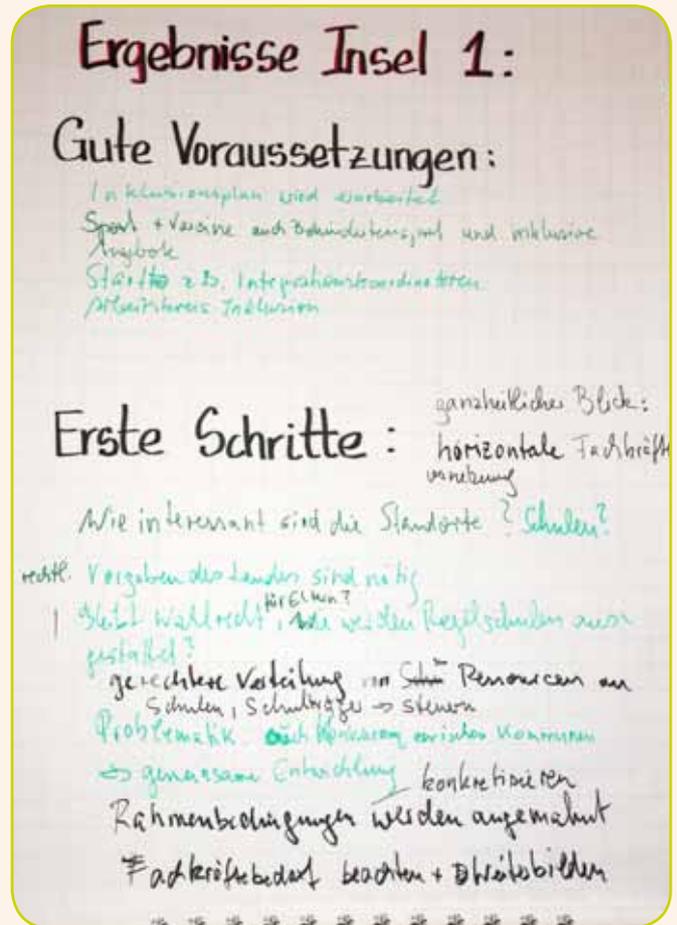
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Gute Voraussetzungen in der StädteRegion Aachen

- Informelle Bildung: Im Bereich Sport, Vereine gibt es auch Behindertensport und inklusive Angebote
- Erste Ansätze für Strukturen sind vorhanden: Inklusionskoordinator/innen, Arbeitskreis „Inklusion“

Erste Schritte in der StädteRegion Aachen

- Inklusionsplan erarbeiten
- Rahmenbedingungen konkretisieren und schaffen. Notwendige Basis sind die rechtlichen Vorgaben des Landes NRW
- Ressourcen: auf gerechte Verteilung der Ressourcen an Schulen achten, Ausstattung der Regelschulen klären, horizontale Fachkräftevernetzung mit systemischem Blick, Fachkräftebedarf beachten und weiterbilden
- Konkurrenzen zwischen Kommunen vermeiden



Themeninsel 2

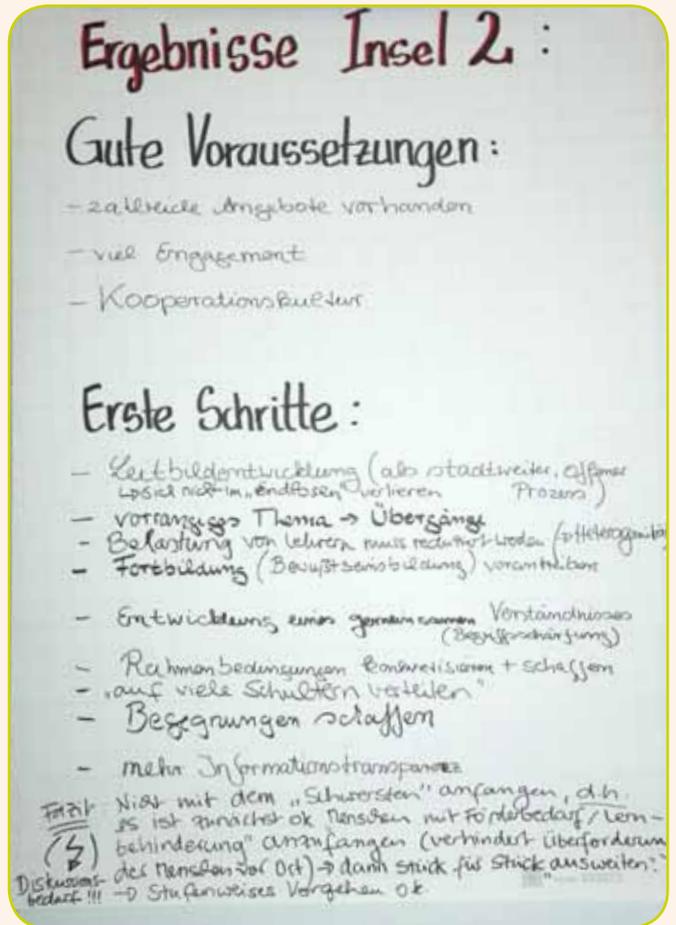
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Gute Voraussetzungen in der StädteRegion Aachen

- Zahlreiche Angebote vorhanden
- Viel Engagement
- Kooperationskultur

Erste Schritte in der StädteRegion Aachen

- Leitbildentwicklung als regionsweiten und offenen Prozess gestalten, sich dabei nicht im Endlosen verlieren
- Vorrangiges Thema: Übergänge
- Fortbildung zur Bewusstseinsbildung vorantreiben
- Belastung von Lehrer/innen reduzieren im Hinblick auf Heterogenität im Unterricht
- Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses (Begriffsschärfung)
- Rahmenbedingungen konkretisieren bzw. schaffen
- Mehr Informationstransparenz schaffen
- nicht mit dem Schwersten anfangen, stufenweises Vorgehen, Überforderung vermeiden



Themeninsel 3

Begriffsschärfung – Haltungsfragen – internationaler Blick

Im Rahmen der Diskussionen um die Menschenrechte und die Rechte diskriminierter Menschen ist ein Bewusstsein gewachsen, Menschen nicht länger auf ein fiktives Normalmaß, auf ein erwünschtes Normbild einheitlicher Orientierungen zu fixieren. Was bedeutet eigentlich Inklusion? Warum ist sie insbesondere im Bereich der Bildung wichtig? Es gibt schon viele gute Beispiele. Was können wir von diesen für die Umsetzung in unserer Region lernen?

UNESCO-Experten: Dr. Karl-Heinz Imhäuser und Dr. Anke Dörner

Regionale Experten aus dem Lenkungskreis der Bildungs-Region Aachen:

Klaus Spille
(Vertreter der Schuldezernenten aus der StädteRegion Aachen)

Bernward Gilles
(Leitender Regierungsschuldirektor, Bezirksregierung Köln)

Moderation:
Susanne Becker (Inklusionskoordinatorin Schulamt für die StädteRegion Aachen) und Ulrike Lenzen (Bildungsbüro)



Themeninsel 3

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Gute Voraussetzungen in der StädteRegion Aachen

- Inklusion ist in aller Munde (als „hochmodischer“ Begriff)
- Region ist handlungsfähig, kann gestalten und hat Strukturen
- Gute Förderschullehrer/innen sind da. Wichtig: Potenziale von Lehrer/innen sichtbar machen und zur Verfügung stellen
- Viele Schulen in der Region sind schon gute inklusive Schulen
- Es gibt Institutionen und Menschen in der Region, die am Thema arbeiten und Experten im Thema sind
- Inklusionsangebote im informellen Bildungsbereich sind vorhanden

Erste Schritte in der StädteRegion Aachen

- Begriffs- und Blickschärfung im Hinblick auf Inklusion
- Erarbeitung eines Handlungsplanes für die StädteRegion (Zeitraum: 2-5-10 Jahre)
- Ressourcen intelligent verteilen
- Ängste wahrnehmen und Unterstützung geben (u. a. durch Modellschulen, Beratung und Begleitung)
- Schüler/innen ins Boot holen
- Öffentlichkeit schaffen und Inklusion zum „Allgemeingut“ machen
- Information über den Inklusionsplan der Stadt Köln als Beispiel zur Verfügung stellen

Ergebnisse Insel 3:

Gute Voraussetzungen:

- Inklusion ist in aller Munde. → Hochmodisch! Suones Paradox
- „Recht“
- Die Kommune ist Gestaltungsmächtig und hat Strukturen
- gute Förderschullehrer/innen
- ganz viele (mind. 50) Schulen auf dem Weg

Erste Schritte: auch in Aachen und Städteregion

- Inklusionsplan der Stadt Köln Exemplar → ...
- Förderressourcen anstands verteilen
- Ängste wahrnehmen und (Vgl. Klemm) Unterstützung geben (u. a. Modellschulen)
- ~~Politik~~ Politik der ~~StädteRegion~~ StädteRegion sichtbar machen
- Inklusion wird „Allgemeingut“ schaffen – gut informieren Öffentlichkeit
- gelungene Beispiele Schritte festlegen (Fallbeispiele der letzten Schritte auf dem Weg)
- Schüler ins Boot
- Begriffsklärung Integration-Inklusion

Themeninsel 4

Konkrete Umsetzung in den Schulen und Kitas

Inklusion ist ein Thema, das für die pädagogischen Fachkräfte und Lehrer/innen in allen Bildungseinrichtungen eine große Herausforderung ist. Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention stellt sich nicht mehr die Frage, ob diese Konvention umgesetzt wird, sondern wie. Vor diesem Hintergrund möchten wir mit Ihnen Voraussetzungen und Wege für eine gelingende Inklusion erarbeiten.

UNESCO-Experte: Udo Beckmann

Regionale Experten aus dem Lenkungskreis der Bildungs-Region Aachen:

Norbert Greuel
(Schulaufsichtsbeamter im Schulamt für die StädteRegion Aachen)

Walther Kröner (Schulleiter Gesamtschule Aachen Brand)

Zusätzlich als Expertin für Inklusionsfragen im Elementarbereich: Christa Langen (Leiterin der Integrativen DRK-Kita Alsdorf)

Moderation:
Claudia Dimmers (Inklusionskoordinatorin im Schulamt für die StädteRegion Aachen) und Barbara Wennmacher (Bildungsbüro)



Themeninsel 4

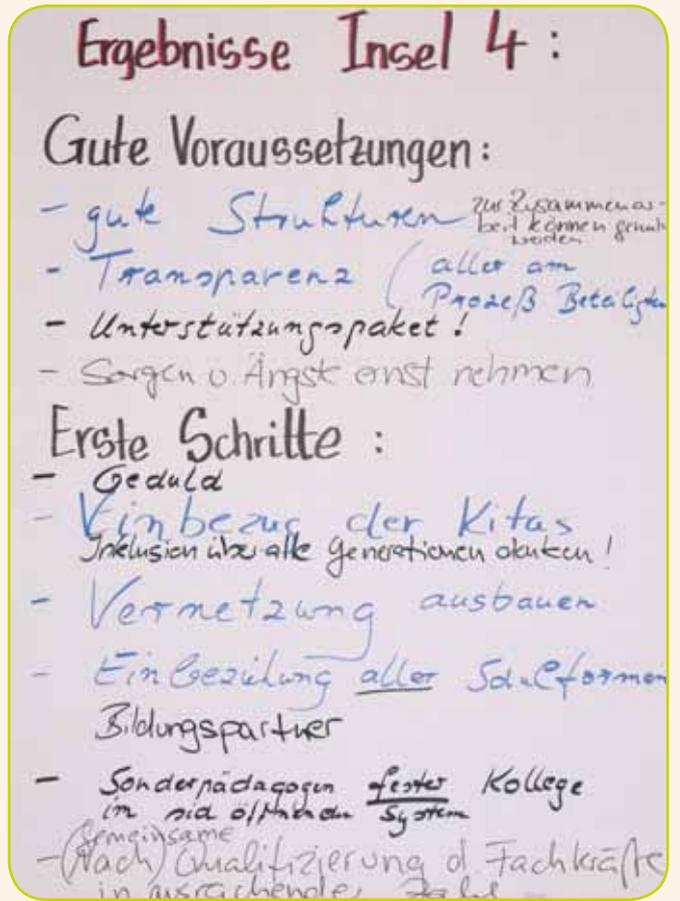
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Gute Voraussetzungen in der StädteRegion Aachen

- Gute Strukturen zur Zusammenarbeit können genutzt werden: Kommunikation, enge Zusammenarbeit
- Transparenz (aller am Prozess Beteiligten)
- Erste Fortbildungs- und Begleitungsangebote für Schulen bestehen:
 - Unterstützungspaket des Schulamtes für Schulen, die erstmals Gemeinsamen Unterricht in der Sekundarstufe I umsetzen
 - Leistungen des Kompetenzteams NRW
 - Schulentwicklungsbegleitung
 - Fortbildungsangebote der Förderschulen

Erste Schritte in der StädteRegion Aachen

- Begriffsklärung „Inklusion“: sicherstellen, dass alle das selbe meinen
- Inklusion über alle Generationen denken von der Kita angefangen; nicht nur Schule ist betroffen!
- Einbeziehung aller Schulformen und Bildungspartner
- Vernetzung ausbauen
- Gemeinsame (Nach)qualifizierung für pädagogische Fachkräfte und Lehrer/innen



Schlusswort

Cornelia Stern, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, und Wolfgang Rombey



Cornelia Stern dankt in ihrem Schlusswort für die Einladung zu einem informationsreichen Tag. Das spürbare Engagement aller Beteiligten mache Mut und Stärke für die anstehenden Aufgaben. Besonders beeindruckt zeigt sie sich vom Gemeinschaftswillen und der Bereitschaft, als Verantwortungsgemeinschaft in Sachen Bildung und Inklusion tätig zu sein. Auch sie hebt hervor, dass die StädteRegion bereits viel erreicht hat und dank der etablierten Strukturen, der ausgeprägten Dialog- und Wertschätzungskultur ideale Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Arbeit hat.

Wolfgang Rombey bedankt sich bei den Expert/innen und allen Teilnehmer/innen der Bildungskonferenz für die konstruktive Mitarbeit: „Ihre Beiträge führen dazu, dass sich diese

Bildungsregion weiterentwickelt. Im nächsten Jahr werden wir die ersten Erfolge präsentieren können.“ Der Tag habe sehr deutlich gemacht, wie komplex das Thema Inklusion sei und wie viel noch zu tun sei. Aber auch, dass man nicht bei Null anfangen, sondern auf solide Fundamente bauen könne. „Wir sind gut aufgestellt.“

Einen gesonderten Dank spricht er den Mitarbeiter/innen des Bildungsbüros für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung sowie Dr. Winfried Kösters für die Moderation des Tages aus.



Teilnehmer/innen Bildungskonferenz der StädteRegion Aachen am 27. Juni 2012

Karin Assmann	Erich-Kästner-Schule Aachen
Uli Balthasar	Bündnis 90/Die Grünen Stadt Aachen
Simone Bayer	Bildungsbüro
Susanne Becker	Inklusionskoordinatorin im Schulamt für die StädteRegion Aachen
Udo Beckmann	Expertenkreis Inklusive Bildung, UNESCO-Kommission
Werner Birmanns	Stadt Würselen
Judith Blau	RegioSportBund Aachen
Wolfgang Böhlend	Sozialwerk Aachener Christen e. V.
Gabi Brettnacher	Stadt Eschweiler
Maria Charalabides-Bständig	QualiTec GmbH d. HWK Aachen
Ruth Classen	Jugendamt Stadt Alsdorf
Andrea Compes	Stadt Monschau
Sascha Derichs	Bildungsbüro
Claudia Dimmers	Inklusionskoordinatorin im Schulamt für die StädteRegion Aachen
Sevim Dogan	RAA Stadt Aachen
Alfons Döhler	Bildungswerk Aachen
Dr. Anke Dörner	Leiterin Fachbereich Bildung, Kommunikation, Information der Deutschen UNESCO-Kommission
Klaus Dosch	Aachener Stiftung Kathy Beys
Dr. Nicole Ehlers	VHS Aachen
Raymund Elfring	Montag Stiftung Jugend u. Gesellschaft
Matthias Fischer	Die Linke Städteregionstagsfraktion
Heinz Frenz	Bertelsmann Stiftung
Heinz Gehlen	IHK Aachen
Prof. Dr. Arno Giesbrecht	Euregio-Kolleg
Bernward Gilles	Mitglied des Lenkungskreises

Wilhelm Grafen	Handwerkskammer Aachen
Norbert Greuel	Schuaamt für die StädteRegion Aachen
Rebekka Hannes	Deutsche UNESCO-Kommission
Volker Haupt	KiTa Königsberger Str., Aachen
Klaus Hebborn	Expertenkreis Inklusive Bildung, UNESCO-Kommission
Andreas Heine	Stadt Herzogenrath
Georg Helg	FDP Städteregionstagsfraktion
Cora Herwartz	Bildungsbüro
Alina Hollbach	Bildungsbüro
Dr. Karl-Heinz Imhäuser	Expertenkreis Inklusive Bildung, UNESCO-Kommission
Luisa Ishorst	BSV StädteRegion Aachen
Gregor Jansen	Dezernent für Bildung, Jugend und Ordnungswesen der StädteRegion Aachen
Franz Joisten	Agentur für Arbeit Aachen
Gabriele Jordans	Bildungsbüro
Brigitte Kaltwasser	Erich-Kästner-Schule Aachen
Dieter Kamp	Stadt Eschweiler
Christoph Kehmer	Kolping-Bildungswerk Aachen
Maria Keller	Kath. Grundschule Passstr., Aachen
Sybille Keupen	Netzwerk Weiterbildung
Prof. Klaus Klemm	Expertenkreis Inklusive Bildung UNESCO-Kommission
Dr. Winfried Kösters	Moderator
Yvonne Kreuzer	Bildungsbüro
Prof. Aloys Krieg	Mitglied des Lenkungskreises
Almut Kriele	Bildungsbüro
Walther Kröner	Mitglied des Lenkungskreises
Christa Kuhle	Bezirksregierung Köln
Christa Langen	KiTa DRK Alsdorf
Ulrike Lenzen	Bildungsbüro
Ada-Sophia Luthe	Bildungsbüro

Adolf Mainz	Jugendamt StädteRegion Aachen
Kirsten Marter-Dumsch	Dokumentation
Kathi Meiß-Schemmel	Städt. Förderschule Beginenstraße Aachen
Monika Menzel	Montag Stiftung Jugend u. Gesellschaft
Ruth Meyering	Bildungsbüro
Luise Milkowski	Bildungsbüro
Steffen Mingenbach	Bildungsbüro
Anja Mommer	Schulpsychologischer Dienst Stadt Aachen
Thorsten Müller	Bildungsbüro
Elke Münich	Leitung Fachbereich 45 Stadt Aachen
Manfred Nellessen	Gemeinde Simmerath
Wolfgang Ohler	Stadt Baesweiler
Andrea Ohlig	Dezernat für Soziales und Integration der StädteRegion Aachen
Pia Okon-Piroglu	Nell-Breuning-Haus
Ilona Orlikowski	Grundschule am Fischmarkt Aachen
Elisabeth Paul	Bündnis 90/ Die Grünen Städteregionstagsfraktion
Nadejda Pondeva	Bildungsbüro
Solveig Randhahn	FH Aachen
Kurt Rieder	Jobcenter Aachen
Gabriele Roentgen	Bildungsbüro
Andrea Rokuß	Regionales Bildungsbüro Kreis Düren
Wolfgang Rombey	Stadt Aachen Stadtdirektor und Vorsitzender des Lenkungskreises
Ingrid Schäfer	StadtSportBund Aachen
Karin Schmitt-Promny	Der Paritätische
Frank Schniske	Berufskolleg Herzogenrath
Daniela Schulte	Bezirksregierung Köln
Petra Seeger	Stadt Eschweiler
Marina Seveker	DIPF (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)

Willi Seyffarth	Stadt Stolberg
Günther Sonnen	Couven-Gymnasium Aachen
Herr Spaltner	Stadt Alsdorf
Klaus Spille	Mitglied des Lenkungskreises
Marianne Spille	Marienschule-Realschule Alsdorf
Cornelia Stern	Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW
Linda Vetten	BSV StädteRegion Aachen
Kerstin Walbert	Bildungsbüro
Barbara Wennmacher	Bildungsbüro
Thomas Wieners	Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW
Michaela Wiese	Schulpsychologischer Dienst Stadt Aachen
Olaf Windeln	Bischöfliches Generalvikariat
Simon Winkens	Christliche Arbeiterjugend Aachen e. V.
Bernd Wirtz	Jobcenter Aachen
Simon Zabel	Regionalagentur Aachen
Herbert Zierden	Stadt Würselen
Ilse Zimmermann	David-Hansemann-Schule Aachen

Sie haben Fragen?

StädteRegion Aachen

Der Städteregionsrat

**Dezernat für regionale Entwicklung, Bildung, Jugend
und Kultur**

Bildungsbüro

52090 Aachen

Verantwortlich

Dr. Sascha Derichs, Gabriele Roentgen

Redaktion

Kirsten Marter-Dumsch, Barbara Wennmacher

Gestaltung und Druck

Druckerei StädteRegion Aachen

www.staedteregion-aachen.de

Damit Zukunft passiert.

www.staedteregion-aachen.de